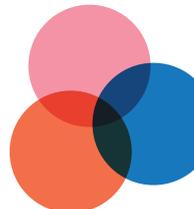


Michael Dietrich,
Viktorija Zalbergaitė (Hrsg.)

Kultur. Spiel. Resilienz.

Vom Wert der Kulturellen Bildung in Krisen



Judith Seibert, Daniela Wolf

Spiel- und Erfahrungsraum Kinder- und Jugendtheater

Erfahrungsberichte von der Bühne geschaut

Im Februar 2021 haben sich Künstler*innen des freien Theaters für junges Publikum aus ganz Bayern getroffen und aus dem Verband freier Kinder- und Jugendtheater in München e.V. heraus den Verband freier Kinder- und Jugendtheater Bayern e.V. gegründet. Ziel ist es, neben der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Wahrnehmung und Förderung des freien Kinder- und Jugendtheaters in ganz Bayern, Kindern und Jugendlichen bayernweit niedrigschwellige Zugänge zu altersgerechten Theatervorstellungen zu schaffen. Gerade auch, weil wir von der Wirksamkeit und vom Potenzial des Kinder- und Jugendtheaters zur Resilienzförderung überzeugt sind. Die folgenden persönlichen Erfahrungsberichte aus der künstlerischen Praxis sollen diesen Eindruck bestärken.

Daniela Wolf über eine Geschichte von Freundschaft und Gemeinschaft

Ich höre das Klingeln meines Telefons. Es ist eine Woche her, dass wir, unsere Eigenproduktion *Hörbe und Zwottel* aufgeführt haben. Ein Stück, das ich frei nach Otfried Preußler entwickelt habe, als die „große Flüchtlingswelle“ Hauptthema in den Medien war. Was passiert, wenn zwei unterschiedliche Waldwesen aus unterschiedlichen Wäldern aufeinandertreffen, so wie es bei Preußler Hutzelmann Hörbe und Zottelschratz Zwottel tun? Letzterer möchte in dem geordneten Hutzelmannsdorf heimisch werden, jedoch hat er seine ganz eigenen und bisweilen geradezu anarchischen Vorstellungen vom gemeinsamen Alltag, die das ruhige und geregelte Leben der Hutzelmänner ganz schön auf den Kopf stellen. Ein durchaus schwieriger Prozess, der sich aber am Ende für beide Seiten als lohnenswert herausstellt: So werden Vorurteile aufgedeckt, Ängste überwunden und festgefahrene Muster aufgelockert. In den fremden und manchmal seltsam erscheinenden Eigenheiten des anderen lässt sich am Ende viel Gutes entdecken. Es ist eine Geschichte über Freundschaft und Gemeinschaft, die den Blick auf unerkanntes Potenzial in einem jeden freigibt.

Zurück zum Telefonklingeln. Eine Theaterbesucherin ist dran. Sie habe mit ihren beiden Kindern und den Nachbarskindern die Premiere besucht, obwohl sie, so gibt sie zu, an jenem Morgen nicht die geringste Lust dazu verspürt habe, da das Wetter wunderbar war und sie lieber gleich zum Baden gegangen wäre. Aber sie hatte es nun mal versprochen und ihr Wort wollte sie natürlich halten. Nun rufe sie an um mir zu berichten, dass sie den Badesee quasi schon nach den ersten fünf Minuten völlig vergessen und die

Kultur. Spiel. Resilienz.

Kinder in einer absoluten Konzentration erlebt habe, die sie beim Filme gucken bisher nie beobachten konnte. Sie sei wirklich nicht esoterisch, beteuerte sie, aber es war wie eine Energieglocke zu spüren, die sich über Bühne und Publikum spannte, in der sie alle gemeinsam die Geschichte trugen und auch die Eltern den berüchtigten Plampatsch fürchteten oder sich diebisch freuten, wenn Zwottels Rührmaschine, die er baut, um der lästigen Arbeit des Marmeladenrührens zu entgehen, funktionierte. Sie alle wurden Teil der Hutzelmanngeschichte.



Hörbe und Zwottel, Foto: Tobias Grill

Vor dem Theaterbesuch war sie überzeugt, sie würde sich zu Tode langweilen und war überrascht wie schnell die Zeit verging und wie sehr die Geschichte sie selber angesprochen habe. Nach dem Stück hieß es von Kinderseite *Garten statt Badeseesee*, denn dort sollte ein Hutzelmannorf errichtet werden. Seitdem stehe es nun und werde quasi dauerbespielt. Die Rollen würden immer neu verteilt, so dass jedes Kind einmal Zwottel sei, der Quertreiber, der gerne feste Regeln in Frage stellt, eher faul und gefräßig ist, sich aber durch ein großes Herz, Mut und Vertrauen auszeichnet. Die Mutter erzählt mir, dass ihre Tochter sich als Zwottel traue, ganz oben über das Schaukelgerüst zu klettern (Zwottel ist nämlich ein Kletterkünstler). Das sei etwas, was sie bisher nie gewagt habe, nun aber, als Zwottel im Spiel vertieft, der seinen Freund Hörbe sicher über einen reißenden Fluss geleiten muss, diese Aufgabe sprichwörtlich spielend bewältige.

Für ihre Tochter freue sie sich sehr, so die Mutter, diese habe schon immer darunter gelitten, die einzige der Kinderclique zu sein, die sich das nicht zutraue. Spannend sei auch, sagt sie, dass durch Zwottels Eigenschaft, sein Herz auf der Zunge zu tragen, ganz neue Dimensionen des Widerstandes hinzukämen. So traue sich z.B. die Nachbarstochter in der Rolle des Zwottel, einer Hutzelmannlehrerin die Meinung zu sagen und ihre Ungerechtigkeit zu kritisieren. Oder ihr eigener Sohn erkläre dem Hutzelmanntrainer, dass seine Art, die Hutzelmannkinder zu trainieren, alle unter Druck setze und so der Spaß am Sport verloren gehe. Das finde ich persönlich besonders spannend, denn es kommen in unserem Stück weder Lehrerin noch Trainer vor. Das fände sie auch interessant, lacht die

Spiel- und Erfahrungsraum Kinder- und Jugendtheater

Mutter, und das Schöne sei, dass sowohl Lehrerin als auch Trainer im Spiel gemeinsam mit den Betroffenen eine Alternative gefunden hätten, mit der alle einverstanden waren. Im Hutzelmanndorf steht Gemeinschaft nämlich an erster Stelle, so dass immer nach einer Lösung gesucht wird, mit der sich alle wohlfühlen, auch wenn dafür Kompromisse eingegangen werden müssen. Dies haben die Kinder offensichtlich übernommen.

Mich freut dieses Feedback ungemein, denn hier passiert genau das, was Theater so wertvoll macht: Aus einem geschützten Raum mit gewissen Vorgaben durch die Geschichte und die Charaktere, entstehen im Spiel durch Hinzugabe der eigenen Erfahrungen der Kinder entweder neue oder auch altbekannte Situationen, denen sie sich stellen müssen und plötzlich auch können. Was ihnen oft im Alltag nicht gelingt, gelingt im Spiel sehr wohl, denn sie haben keine Konsequenzen zu fürchten. Und auch, wenn das Spiel nicht real ist, so gehen sie doch gestärkt zurück in den Alltag, denn was sich spielend erreichen lässt, kann auch durchaus in die Wirklichkeit übertragen werden. Es ist gewissermaßen ein Üben in geschützter Umgebung. Ob das Nachbarsmädchen nun seine Lehrerin tatsächlich auf deren Ungerechtigkeit anspricht, ist in diesem Fall nicht wichtig, es findet auch so schon ein Verarbeitungsprozess statt: Mal das aussprechen, was einem auf dem Herzen liegt, sich mal so benehmen wie man es sonst nie darf – der Raum dafür ist bereitgestellt und kann nun mit eigenen Anliegen gestaltet werden. Manches findet ja doch durchaus seinen Weg in die Realität: Die Tochter traut sich auch als Nicht-Zwottel endlich über das Schaukelgerüst zu klettern, die Figur des Zottelschratzes hat ihr geholfen, ihren eigenen Mut freizulegen.

Wann wir denn das nächste Stück zeigen, möchte die Mutter noch wissen, sie würden auf alle Fälle wiederkommen, egal wie das Wetter sei!

Judith Seibert über Tanztheater und den Perspektivenwechsel

Kindertheater wird oft als kleiner Zeitvertreib für die Sonntagnachmittage oder für einen Schulausflug belächelt. Wenn ich ehrlich bin, dachte auch ich, als ich anfing mich mit der Zielgruppe auseinanderzusetzen, dass ich mich zu sehr einschränken müsste, um eine Verbindung zum Publikum herzustellen. Genau das Gegenteil stellte sich heraus. Man darf, man muss sogar, alles geben um die unmittelbare Reaktion, die dann möglichst positiv sein sollte, auch zu erhalten. Jedes Thema ist erlaubt und kann im besten Fall sogar sehr nachhaltig wirken. Wenn nach der Aufführung sogar die Eltern kommen und sich bedanken, dann ist vieles richtig gelaufen.

Ich produziere Tanztheater im Kinder- und Jugendtheaterbereich. Wir arbeiten auch mit Sprache aber hauptsächlich mit Bewegung. Unser Repertoire beinhaltet fünf Stücke, mit denen wir im deutschsprachigen Raum unterwegs sind. Hauptsächlich in Theatern, aber auch in Kindergärten und Schulen. Mir als Theatermacherin gefällt es am besten, dass man schwere Themen, wie Tod, Emanzipation, Gleichberechtigung, Loyalität, Umwelt oder Tierschutz, so bearbeitet, dass das Publikum diese wie beiläufig aufnimmt und noch wochenlang im Alltag

Kultur. Spiel. Resilienz.

reflektiert und überdenkt. Bei *Die dumme Augustine* ist die erste Reaktion des Publikums oft, dass das mit dem leuchtenden Zirkuszelt so schön war und die Augustine so witzig ist. Nach ein paar Wochen habe ich jetzt schon öfter Zuschriften erhalten, dass Kinder das Familienleben genau analysiert haben und auf eine gerechte Aufgabenverteilung geachtet haben. Aber auch, dass „die dumme Augustine“ dem jeweiligen Kind gezeigt hat, dass man immer an seinen Träumen festhalten soll. Kann es ein schöneres Kompliment geben, als dass Kinder sich trauen, Ideen zu spinnen und im besten Fall ermutigt sind, diese auch umzusetzen?



Mit *Malala – Ein Tanztheater* über die jüngste Friedensnobelpreisträgerin für Menschen ab 9 Jahren, haben wir ein Stück, welches nicht wirklich humorvoll bearbeitet werden konnte, aber eben viel mit Symbolbildern arbeitet, um den Jugendlichen noch Raum für eigene Interpretation zu lassen. Die Mitteilungsfut nach dem Stück ist immer sehr groß. Oftmals wird uns Darsteller*innen alles nochmal erzählt was die Kinder gesehen haben: „Die Bücher standen für die Bildung und je nachdem wie jemand damit umgegangen ist, hat man gesehen, ob der gut oder böse war.“ „Als die Tücher weggeweht wurden, dachte ich Malala wäre jetzt gestorben. Ich bin froh, dass sie überlebt hat und sich für die Bildung von armen Kindern einsetzen kann!“ „Ich glaube ich bin nicht so mutig wie Malala, aber ich bin froh, dass ich lesen und schreiben kann, vielleicht kann ich später mal was Mutiges machen?“.

Mit *Nils Holgersson und den Wildgänsen* gingen die Kinder auf Reisen und haben Empathie für Tiere erleben können und in unserem Stück *Benimmichnicht!* haben Interviews mit Kindern und Jugendlichen den Erwachsenen eine Lektion über die jüngere Generation gelehrt. Theater lässt vor allem einen Perspektivwechsel zu und dafür sollte eine gesunde Gesellschaft viel Platz einräumen.

Mehr zum Verband freier Kinder und Jugendtheater Bayern e.V. unter www.vfkjtb.de